

leuchtet das helle Rot des kleinen Speitäublings — *Russula emetica* var. *alpestris* —, der ebenfalls scharf schmeckt. Unter der Zwergbirke kommt häufig *Russ. claroflava* vor, die durch ihre gelbe Hutfarbe auffällt.

Pilze haben für das Leben der Grünpflanzen im subarktischen Bereich eine große Bedeutung und die dortige Vegetation ist auf die Symbiose mit ihnen angewiesen. Massenhaft auftretende Pflanzen bilden durchwegs eine Mykorrhiza mit Pilzen und zum größten Teil gilt dies auch von den übrigen Gewächsen, aus denen die dortige Flora besteht. Gegenüber 300 Gefäßpflanzen wachsen dort einige Tausend Arten von Pilzen, inbegriffen die Flechten, d. s. Pilze, die dem harten Klima besonders angepaßt sind.

Dr. A. Pilát, Praha 1, Národní museum, Václavské náměstí 1700, ČSSR

Übersetzt von Mila Herrmann (Auszug aus Ziva 6: 218—220, 1970)

Vergiftung durch Düngerlinge

H. Bergner und R. Oettel

W. Neuhoff berichtete bereits 1958 in der Zeitschrift für Pilzkunde (24, S. 87—91) über eine Vergiftung durch den Blassen Düngerling (*Panaeolus papilionaceus*), die mit starken Sehstörungen und Angstzuständen einherging.*)

Bedauerlicherweise fand dieser Hinweis in der Fachliteratur bisher noch keine ausreichende Berücksichtigung. In den meisten Pilzbüchern werden Düngerlinge höchstens als „bedeutungslos“ bezeichnet. Es kann daher nicht wundern, wenn auch gute Pilzkenner dieser Pilzgattung nicht allzu kritisch gegenüberstehen und unter Umständen verleitet werden können, sie einmal selbst in einem Mischgericht zu verwenden oder ratsuchenden Personen gegenüber nicht ausreichend vor dem Genuß warnen.

Im Bezirk Leipzig trat Mitte Juli 1970 eine Vergiftung durch den Gezonten oder Dunkelrandigen Düngerling (*Panaeolus subbalteatus*)

* Für die Beschaffung der Literatur sind wir Frau Mila Herrmann zu Dank verpflichtet.

auf, über die berichtet werden soll, weil ihre Darstellung in verschiedener Hinsicht sehr lehrreich sein kann.

Der Bürger S. hatte im April 1970 gemeinsam mit anderen Mitgliedern einer Gartenkolonie vom VEB Champignonzucht Dieskau (Bez. Halle) frische Substratbrut zweier Sorten des Kulturträuschlings (*Stropharia rugosoannulata*) bezogen. Als Nährsubstrat für den Anbau der Zuchtpilze verwendete er in der Kolonie gemeinsam aufbereiteten Häcksel, den er nach dem Aufbringen der Brut mit einer Mischung aus $\frac{2}{3}$ Torfmull und $\frac{1}{3}$ sehr magerer Komposterde abdeckte. Mitte Juli entwickelte sich auf einer Hälfte des Beetes eine große Anzahl Pilze, die der Anbauer bis dahin weder in seinem Garten — auch nicht auf dem Komposthaufen — noch sonstwo gesehen hatte. Die rotbraune Hutfarbe und die dunklen Lamellen ließen bei laienhafter Betrachtung bzw. Ausdeutung der in den Prospekten vorliegenden Beschreibung darauf schließen, daß es sich um die frühe Sorte „Winnetou“ des Kulturträuschlings handelte, allerdings stimmte schon die Größenordnung der Pilze mit den Angaben des Zuchtbetriebes nicht überein.

Da auch eine Gartennachbarin vom Genuß der Pilze abriet, holte sich der noch unerfahrene Pilzanbauer bei einem „Pilzkenner“ Rat. Dieser stellte fest, daß die vorgelegten Pilze wahrscheinlich doch Träuschlinge seien, nur wären sie aus irgendwelchen Gründen etwas kümmerlich ausgebildet.

Es kann als sicher angenommen werden, daß bei dieser Bestimmung sogar Fachliteratur verwendet wurde, deren Beschreibung jedoch in völlig unzureichender Weise ausgedeutet wurde. Ganz sicher ist aber, daß auch der Ratgebende den Riesenträuschling in natura noch nicht gesehen hatte, was ihn allerdings nicht von seiner Verantwortung für den unwissenschaftlichen und gefährlichen Ratschlag entbindet.

Die Folge war, daß aus den abgeernteten Pilzen eine Mahlzeit hergestellt wurde.

Etwa eine Stunde nach dem Verzehren der Speise traten bei den beteiligten drei Personen die ersten Vergiftungserscheinungen auf.

Die nachträgliche Befragung der Erkrankten ergab, daß sich in allen drei Fällen eine Art Rauschzustand herausgebildet hatte, bei Patient 2 u. 3 verbunden mit Paraesthesien („Kribbeln“) in Händen und Füßen sowie Brechreiz u. Erbrechen, während Patient 1 eine Mundtrockenheit bemerkte.

Es erfolgte sofortige stationäre Behandlung im Krankenhaus. Den Aufnahmeprotokollen des Krankenhauses konnten folgende Feststellungen entnommen werden:

Patient 1:

Weiblich, 30 Jahre alt, klagt über Schwindel, allgemeine Mattigkeit und Trockenheit im Mund.

Aufnahmebefund:

Haut und Schleimhäute gut durchblutet, Haut relativ trocken.

Kopf: Pupillen weit, reagieren prompt auf Licht und bei Konvergenz, Zunge trocken.

Thoraxorgane: Klinisch unauffällig

Abd.: Gebläht, nicht druckempfindlich, Leber und Milz nicht tastbar, Nierenlager frei.

Extr.: Aktiv und passiv frei beweglich.

ZNS: Sehnenreflexe normal auslösbar.

Patient 2:

Männlich, 31 Jahre alt. Berichtet über allgemeine Benommenheit, Kribbeln in den Fingern und Zehen, Brechreiz und Erbrechen.

Aufnahmebefund:

Haut und Schleimhäute gut durchblutet.

Kopf: Pupillen weit, reagieren nur träge auf Licht und bei Konvergenz, Zunge feucht.

Thoraxorgane: Klinisch unauffällig

Abd.: Kein Druckschmerz, Leber und Milz nicht tastbar, Nierenlager frei.

Extr.: Aktiv und passiv frei beweglich.

ZNS: Sehnenreflexe normal auslösbar.

Patient 3:

Weiblich, 20 Jahre alt. Nach Genuß der Pilzmahlzeit allgemeine Mattigkeit und Müdigkeit, Trockenheit im Mund, Brechreiz und Erbrechen.

Aufnahmebefund:

Haut und Schleimhäute gut durchblutet. Haut trocken.

Kopf: Pupillen weit, reagieren nur träge auf Licht und bei Konvergenz, Zunge auffällig trocken.

Thoraxorgane: Klinisch unauffällig

Abd.: Kein Druckschmerz, Leber und Milz nicht tastbar, Nierenlager frei.

Extr.: Aktiv und passiv frei beweglich.

ZNS: Sehnenreflexe normal auslösbar.

Die Symptomatik dieser Vergiftungsfälle weist deutliche Ähnlichkeiten mit einer Vergiftung auf, wie sie von *Amanita pantherina* oder *A. muscaria* hervorgerufen wird. Unter rein symptomatischer Behandlung mit sofortiger Magenspülung, Adsorgan und Rizinusöl sowie Fructose-Elektrolyt-Infusion, Strophanthin und Oxyäthyltheophyllin waren die Patienten binnen weniger Stunden wieder beschwerdefrei.

In den darauffolgenden Tagen vorgenommene Organ- und Körperfunktionsproben ergaben keine Abweichungen vom normalen Status.

Die verursachenden Pilze konnten von R. R a f f a e l in Zusammenarbeit mit K. H e r s c h e l einwandfrei als Dunkelrandige oder Gezonte Düngerlinge (*Panaeolus subbalteatus*) bestimmt werden.

Camit ist sicher, daß mindestens zwei Düngerlingsarten giftig sind. Es ist weiterhin sehr wahrscheinlich, daß es sich bei beiden Arten um das gleiche wirksame psychotrope Prinzip* handelt.

P. papilionaceus und *P. subbalteatus* sollten in der Literatur unbedingt als Giftpilze gekennzeichnet werden.

Bei allen anderen Düngerlingen ist für die Angaben über eine eventuelle Genießbarkeit äußerste Zurückhaltung zu empfehlen.

Dipl.-Leb.-Chem. H e r b e r t B e r g n e r,
Bezirks-Hygiene-Institut Leipzig
(Direktor: Prof. Dr. Dr. Dr. G. Wildführ)
701 Leipzig, Beethovenstr. 25

Dr. med. R e i n e r O e t t e l,
Kreiskrankenhaus Schkeuditz, Innere Abteilung
(Ärztl. Direktor: OMR Dr. P. G. Leopold)
7144 Schkeuditz, Kursdorferstr. 50

* Über die Giftwirkung und den Gehalt an halluzinogenen Stoffen einiger Düngerlingsarten berichten: F. B. H o r a 1957, V. E. T y l e r 1963, A. P i l á t 1970. Herr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Bergner Herbert, Oettel Reiner

Artikel/Article: [Vergiftung durch Düngerlinge 61-64](#)